

Die Vettern von Rohrbach.

Roman von Ludwig Blümcke.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nun traf der Brief, auf den Vottchen Waldemars Verhalten zurückführte, wirklich ein im Schloß — eine Stunde nachdem er abgereist war. Der Kammerherr von Sidau befand sich augenblicklich in Berlin. Von dort aus hatte er geschrieben. Daß Fritz Ellerhus entflohen war, wußte er offenbar noch nicht. Sein Schreiben lautete:

„Ihr Lieben!
Befinde mich zurzeit in Geschäften einmal wieder in Berlin. War auch bei meinem Professor und ließ mich genau untersuchen. Was soll ich viel davon schreiben? Die alte Maschine ist verbraucht: Es stimmt hier nicht mehr und da nicht mehr, ist ein trostloses Hinflappern, bis mal der ganze Mechanismus versagt.“

Grund meines Schreibens ist nun heute etwas ganz anderes, als Euch meine Gebrechen zu klagen: Du, liebe Schwägerin Eugenie, hast ja doch, wie Werner mir sagte, ein Fräulein Ellerhus aus Hainau als Gesellschafterin um dich. Vor der jungen Dame möchte ich Dich warnen, denn möglicherweise ist sie aus demselben Holz geschnitten wie ihr lieber Bruder, der bei mir Inspektor war und vor einigen Tagen als ein ganz gemeiner Spitzbube entlarvt wurde. Ich hatte dem Menschen unbedingtes Vertrauen geschenkt, ließ ihn fast ganz selbständig wirtschaften und hielt ihn für die ehrlichste Haut von der Welt; jeder andere, der ihn kannte, tat es ebenfalls. Nette Werner allein begegnete ihm von vornherein mit einigem Mißtrauen. Und nun bestiehlt der Schurke mir die Kasse und läßt aus dem eisernen Geldschrank gleichzeitig noch ein Kästchen mit sehr wertvollen Schmucksachen verschwinden.

Wie groß der Verlust ist, kann ich gar nicht so ohne weiteres angeben. Jedenfalls handelt es sich um keine Kleinigkeit, mindestens um fünfzehntausend Mark, da der Spitzbube seine Sache nun zum Glück recht dumm angestellt und mich wohl für einen närrischen Tapergreis gehalten hat, dem man die Schlafmütze vom Kopf stehlen kann, so kamen wir ihm bald genug auf die Spur: Stiefelabdrücke, ein verlorener Handschuh und der allerdings etwas zweifelshafte Abdruck des rechten Daumens bewiesen uns sofort, daß nur Ellerhus der Täter sein könne. Jetzt sieht er hinter Schloß und Riegel. Natürlich leugnet er. Doch ich hoffe, man wird ihn müde kriegen, daß er ein Geständnis ablegt und mir das Meine zurückgibt. Man vermutet, daß die Alten auch unter einer Decke mit ihm steden, hat darum schon bei denen eine Haus-suchung veranstaltet.

Also das wollte ich Euch nur in aller Eile mitteilen. Seid etwas vorsichtig mit Eurer Gesellschafterin und traut keinem ehrlichen Gesicht!

Sobald ich zurückkomme, wird Werner Euch mal besuchen. Der Junge hat tolle Pläne im Kopf. Aber ich will heute noch

nichts ausplaudern. Vielleicht ist es ganz gut, wenn er bald unter den Pantoffel kommt. Dir, liebe Eugenie, geht es nun hoffentlich wieder ganz gut.

In alter Liebe mit herzlichen Grüßen
Euer Schwager Eberhard.

„Das ist ja eine heitere Geschichte!“ rief Frau Asta aus, den Klemmer von der Nase gleiten lassend. „Ich denke, die Sache wird auch Eugenie zur Besinnung aufrütteln. Nette Geschwister das, fürwahr, reizende Familie, diese Ellerhus! — So gut sich die Person da am hellen Tage mit ihrem Liebsten im Park herumtreibt, kann sie auch andere Schandtaten begehen. Die Schwester eines Spitzbuben als Gesellschafterin um sich haben — ich danke dafür! Nein, das geht einfach nicht länger. Schon Onkel Eberhards wegen nicht. — Komm, wir wollen sofort mit Tante deswegen sprechen.“

„Nein, es geht wirklich nicht!“ stimmte Edelgard der Mutter aus vollster Überzeugung bei. „Ich glaube, das würde auch Walde-mars zu anderer Überzeugung bringen. Fiel dir nicht überhaupt auf, Mama, daß er Fräulein Ellerhus keines Blides weiter gewürdigt hat? Wäre er wirklich so sehr verliebt in sie, dann würde er nicht nach Heiligenstrand gereist sein. Ihm sind alle Mädchen schnuppe, scheint mir. Aber lassen wir ihn; mir soll's recht sein.“

Sobald beide das Krankenzimmer mit liebenswürdigen Mienen betraten, bat Frau von Rohrbach Vottchen, doch jetzt ein wenig spazieren zu gehen. Leider würde sie ja heute doch nicht aufstehen können. Die Schwäche im Kreuz sei zu groß, und immerfort das leidige Kopfschmerz. Der Hinweis auf die Kopfschmerzen war wohl für Frau Astas und Edelgards Ohren bestimmt und sollte bedeuten: Regt mich nicht auf durch euer Geschwätz, bleibt nicht zu lange!

Aber die beiden kannten im Augenblick weder Schonung noch Rücksichten. Sie waren ja durchdrungen von der Wichtigkeit ihrer Mission, daß sie, sobald Fräulein Ellerhus die Tür hinter sich geschlossen hatte, auf der Stelle losredeten und den Brief vorlasen.

Die erschreckte Schloßherrin richtete sich hoch empor, riß die Augen geisterhaft auf, preßte die welke Rechte an die schmerzende Stirn und sagte nichts weiter als:

„Armes Kind! Natürlich hat sie das schon gewußt. Darum die verweinten Augen.“

„Ja aber, Eugenie,“ schnatterte Frau Asta, ob dieser unerwarteten Auffassung auf höchste gereizt, ihr ins Wort, „es kommt doch dabei ganz und gar nicht darauf an, ob Fräulein Ellerhus verweinte Augen hat und sich über den Schurkenstreich ihres sauberen Bruders grämt oder nicht. Viel Wichtigeres steht in Frage. Verstehst du denn nicht, was Eberhard will? Warnen will er dich! Nahe legen will er es dir, daß seine Schwägerin nicht gut fernerhin die Schwester eines Menschen um sich haben darf, der ihn in so abscheulicher Weise bestohlen hat. — Eine ganz schlechte Person ist Fräulein Ellerhus; laß dir nur gleich bei dieser Gelegenheit gesagt sein: die pouffiert mit jungen Herren aus



Zur Trinkwasser-Versorgung der deutschen Truppen in
Russisch-Polen.

Ein vor größeren Truppendurchzügen auf dem Marktplatz einer polnischen Stadt aufgestelltes Gefäß mit batterienförmigem Trinkwasser.

Staubenwalde betritt hinter diesem Mädchen. Woforn gab sie ihm mit dem Ganselheer vom Pächter ein Stellduleben im Park. Ge-
löst haben sie sich. — Ist das nicht unerhört? Und doch eine
Person, soll keine Gesellschafterin sein? Wie ein Kind bist du,
Eugenie!"

Zimmer größer und ausdrucksloser wurden der Leidenden Augen, wie von Mühlenrädern flapperte es ihr in den Ohren, durch den Kopf, sie konnte und wollte dieses furchtbare, laute, aufreizende Gerede nicht länger mit anhören. Es jammerte sie nur ihres armen Fräuleins; Mißtrauen, oder daß sie überhaupt auch nur um einen Deut schlechter von ihr denken sollte, weil der Bruder so schwer gefehlt, das lag ihrem gütigen, edlen Herzen ganz fern. Und was Asia da noch vom Bouffieren mit jungen Herren sagte, das hielt sie für einen Irrtum oder für ganz gemeinen Klatsch.

"Bitte, laß das jetzt ruhen", versuchte sie mit matter Stimme den Redeschwall der Schwägerin zu unterbrechen. "Schreibt nur Eberhard, ich liebe ihm schon danken und würde aufpassen. Aber nun kann ich nicht mehr zuhören, mir ist so wirr im Kopf."

Trotzdem währte es noch geraume Zeit, bis die durch solche Gleichgültigkeit nur in immer größeren Zorn geratende

Schwägerin von ihr abließ und sich achselzuckend zurückzog.

"Sie hat ihre fünf gesunden Sinne nicht mehr", sagte sie draußen verzweifelt zu Edelgard. "Wenn Baldemar nur ein anderer Mensch wäre! Aber nun fange einer mit solchen Zbieten etwas an. Nein, Kind, ich gebe es auf."

Als Lottchen das Zimmer wieder betrat, sah sie mit Schrecken, daß ihre Herrin sich in fieberhafter Erregung befand und furchtbar angegriffen war. Natürlich würde man ihr eben den Inhalt des Briefes mitgeteilt haben. Es schien fast, als erkannte die ganz verwirrte Worte Sprechende sie gar nicht, als glaubte sie, eine Fremde an ihrem Bett zu haben. O, warum waren denn die Berliner Damen auch so rücksichtslos gewesen!

Und an diesem Unglückstag sollte noch etwas sich ereignen, das der Schlossherrin stark angegriffene Nerven vollends in heillosen Aufruhr brachte. Als es zu dunkeln begann, stürzte Fräulein Nummer plötzlich mit verzweifelter Gebärden herein und kreischte:

"Feuer, Feuer! Der ganze Keller steht in Flammen!"

Hinterdrein rannte Mamsell Klüwer und rief beruhigend dazwischen:

"Es ist nicht schlimm! Hat gar nichts zu sagen. Wir haben das Feuer schon gelöscht. Christian war mit dem Licht in einen Haufen Holzwolle und Stroh gestürzt, weiter nichts."

Aber der Schreck war der Patientin doch dermaßen in alle Glieder gefahren, daß sie sich wie wahnsinnig gebärdete und von Lottchen allein nicht festgehalten werden konnte im Bett. Man mußte den Arzt sofort holen und es schien mit der Ärmsten genau so schlimm zu werden wie im Februar. Erst am Witternacht beruhigte sie sich und schlief allmählich unter der Einwirkung des ihr eingespritzten Morphiums fest ein. Und da war es auch mit Lottchens letzter Kraft zu Ende. Hatte sie sich auch fest vorgenommen, kein Auge zu schließen, um ihre Herrin, die in solchen Anfällen unberechenbar sein konnte, vor Unglück zu bewahren, so forderte die Natur doch mit ehernem Willen ihre Rechte und zwang die

starke, sich denen zu beugen. Der Stolz laut ihr auf die Brust, die schweren Lider fielen ihr zu — auf einmal schlummerte sie fest ein. Sie hörte es nicht, daß Frau von Rohrbach in plötzlichem Erwachen ihren Namen rief, hörte nicht das angstvolle Klagen der von entsetzlichen Wahnvorstellungen Gepeinigten, sah nicht, daß die Unglückliche mit dem Schreckensruf: "Es brennt, es brennt!" das Bett verließ und im Nachtgewand nach draußen wankte, auf den Flur, in den Park, dessen Steige dichter Reif bedeckte.

Die Mägde und Mamsell Klüwer waren eben aufgestanden und eilten zum Glück schnell herzu, griffen sie auf, als sie gerade im Begriff stand, in den Schloßgraben zu rennen.

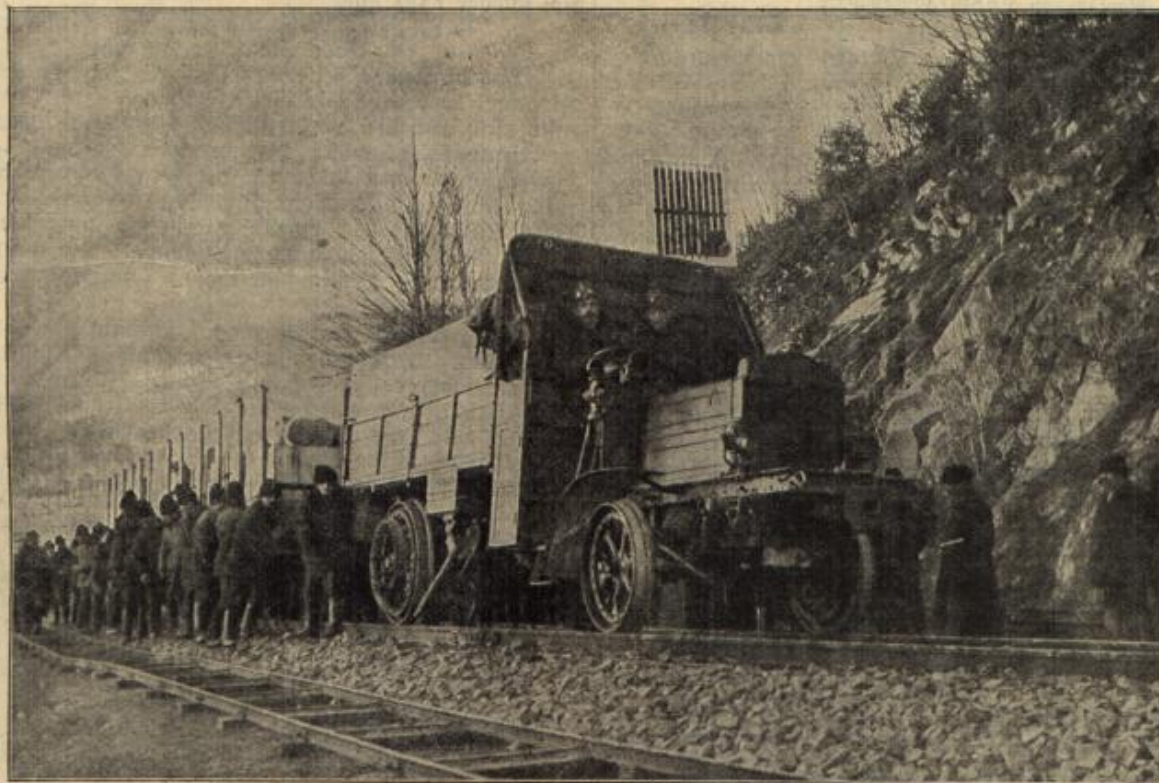
Erst als man die Schlossherrin wieder in ihr Zimmer trug, erwachte Lottchen, konnte nicht begreifen, was geschehen war und hörte mit Entsetzen der ihr sonst so wohlgesinnten Mamsell heftige, ihr nur zu berechtigt erscheinende Vorwürfe.

Schon war auch die Frau Geheimrat im Regligé zur Stelle; rang die Hände, rollte furchtbar mit den zornsprühenden Augen und schrie mit sich überschneppender Stimme:

"Das nennt man Treue! Unerhört, unerhört!"

Begeben Sie sich augenblicklich auf Ihr Zimmer — Sie — Sie — unzuverlässige Person! — Das Weitere wird sich finden. Hier haben Sie nichts mehr zu suchen. — Meine arme, arme Eugenie! — O Gott, das ist ihr Tod! Und Sie — Sie allein haben es verschuldet!"

Da nützte kein Weinen, kein Flehen, keine Reue — die Schuldige mußte sich fügen. O, was litt ihr zerrissenes Herz in dieser Stunde! — Was ist auch das schwerste Unglück ge-



Ein österreichisch-ungarisches Lastautomobil auf Schienen als improvisierte Feldbahn in den Karpathen.

Phot. Altophot, Wien.

gen die Pein des schwer schuldbeladenen Gewissens!

Wieder jagte das Fuhrwerk des Arztes auf den Hof. Es stand sehr schlecht um Frau von Rohrbach. Eine Diakonissin kam aus der Stadt — Lottchen war abgetan.

Am Vormittag erschien die Frau Geheimrat in ihrem Zimmer, gerade und steif, als habe sie eine Elle verschluckt, streng und würdevoll — ganz Herrin und Gebieterin.

"Mein Fräulein, Sie sind mit dem heutigen Tage entlassen", sprach sie in einem Ton, der auch den leisesten Widerspruch verstummen ließ. "Die unverantwortliche Pflichtvergessenheit, die Sie sich zuschulden kommen ließen, ist nicht der einzige Grund, will ich noch bemerken. Meine Schwägerin wünscht Sie nicht wieder zu sehen. Hier ist Ihr Gehalt bis zum ersten Juli. Verlangen Sie keine weitere Gnade. — Adieu."

Ach, nur auf eine Minute wollte sie noch zu ihrer Herrin, sie nur noch einmal sehen und ein Wort der Verzeihung von ihr hören. Darum flehte, bettelte sie. Es wurde ihr nicht gewährt. Da war es ihr zumute, als breche der Himmel über ihr zusammen, als müsse sie sterben vor Weh und Herzeleid.

Mit verweinten Augen kam, ehe sie abfuhr, die biedere Mamsell noch zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte schluchzend:

"Es tut mir ja so sehr leid um Sie, liebes Fräulein. Sie haben das ganz gewiß nicht verdient. Menschen sind wir alle, jeder ist mal schwach. — Aber sterben wird die Gnädige nicht davon. Der Doktor hat es mir gesagt. Nur die Nerven sind so sehr aufgereg. Er meint, auch das wird vorübergehen." O, das war gut gemeint, doch Lottchen schien trostlos. —

mehr jugendliche Gräfin hatte ihn vorläufig nur erst auf die engere Wahl ihrer vielen Verehrer gestellt, da sie ihn für etwas Großes hielt und über seine Vergangenheit absolut nicht orientiert war. Aber er schien seiner Sache gewiß zu sein.

Als der Schwarm der Gäste sich zu später Stunde in gehobener Stimmung verlaufen hatte und Werner nur noch allein im verqualmten Honoratiorenzimmer saß, trat Herr Philippi lächelnd an ihn heran, setzte sich auf seine Einladung zu ihm an den Tisch und fragte, seinem heiteren Gesicht eine ernstere Miene aufzwingend: „Wissen Sie denn auch, Herr Baron“ — so titulierte er ihn nur — „daß es Ihrer Frau Tante in Tannenbergl sehr schlecht geht?“

„Keiner Tante? I wo — ist ja viel besser mit ihr! denkt noch nicht ans Sterben, und mir kann's gleich bleiben“, lachte der Junger mit schwerer Zunge und klemmte sein Einglas ins Auge.

„Doch, doch, es steht sehr schlecht“, fuhr der Hotelbesitzer eifrig fort, „weiß es zufällig ganz genau! Heute Abend ist Fräulein Ellerhus ganz plötzlich zurückgekehrt. Mir erzählte es eben die Frau Köder, die mit der Wäsche bei Ellerhus zu tun hat. Muß was Tolles vorgekommen sein in Tannenbergl. Das Fräulein soll ganz untröstlich sein und immerfort weinen wie ein Kind. Die Köder hat nur so viel herausgehört, daß die gnädige Frau in einem Anfall von Wahnsinn letzte Nacht aus dem Bett nach draußen gerannt ist und sich beinahe ertränkt hat. Soll sehr schlecht um sie stehen, und Fräulein Ellerhus macht sich die größten Gewissensbisse. Wie das zusammenhängt, weiß ich nicht. Wollte es Ihnen aber doch erzählen, da ich annehme, daß es Sie interessieren könnte.“

Der Angetrunkene rieb sich die Stirn, starrte mit glasigen Augen in die Lampe und schien sich sehr anzustrengen, über etwas Wichtiges nachzudenken.

„Hm, das wäre — mir ganz neu!“ schnarrte er dann. Und durch sein umnebeltes Hirn tanzten allerlei tolle Gedanken:

„Die fünftausend Mark von Simon reichen lange nicht zu. Mußt doch, wenn du Melanie nächstens in Weimar besuchst, ein bißchen flott auftreten. Hm, wenn Tante Eugenie nicht klar im Kopf ist — dann — dann wäre am Ende jetzt eine günstige Gelegenheit, doch noch etwas bei ihr zu erreichen. — Deine Mutter ist eine kluge Diplomatin. Hört die von der Millionengräfin, dann — dann —“

Donnerwetter — müßtest mal nüberfahren, so bald wie möglich, ehe dieser erbärmliche Philister von Waldemar dir dazwischen kommt. — Wenn es nur auch zwanzigtausend Emmchen wären.“

(Fortsetzung folgt.)

Wiegenlied.

Schlafe, mein Kindchen, schlafe, Schlafe in Frieden ein. Leise niden: die Blumen Draußen im Abendschein. Sonne ist untergegangen, Liegt schon in tiefer Ruh'; Schlafe, mein Kindchen, schlafe, Schließe die Auglein zu.	Schlafe, mein Kindchen, schlafe, Nacht auch die dunkle Nacht, Kommen die Sterne gezogen, Und dein Mütterlein wacht. Und die Englein vom Himmel Wiegen in Träume dich ein. Schlafe, mein Kindlein, schlafe, Schlafe in Frieden ein.
--	---

Johanna Weiskirch.

Unsere Bilder

Handgranate. Während des Russisch-Japanischen Krieges wurden zum ersten Male roh verfertigte Handgranaten verwendet, die auf den Gegner geschleudert wurden. Jetzt hat die Technik diese furchtbare Waffe im Nahkampf verbessert, und eine große dänische Fabrik stellt diese vom Ingenieur Nasen erfundene Handgranate her, die mit Kugeln gefüllt ist und beim Auftreffen auf dem Boden explodiert. Sie besitzt einen eigenartigen Sicherheits-Mechanismus: Beim Abschleudern bleibt eine 10 Meter lange Schnur in der Hand des Schleuders zurück, die erst nach Ablauf, also erst nach 10 Metern, die Sicherung aufhebt, und nun erst die Granate explodierbar macht. Ein Fall vor dem Ablauf der Schnur würde die Granate noch nicht explodieren lassen, so daß der schleudernde Soldat durchaus sicher gestellt ist.

Allerlei

Im Wartesaal. „Sie, trinken Sie kein Bier, wenn Sie's eilig haben!“ — „Nö, 's so schlecht?“ — „Nein, im Gegenteil, exquisit, ich habe schon drei Bügl' verköstet!“

Kanonenschüsse, die auf den Wiener Stephansdom abgegeben wurden. Nach die 11. Turm sind während der türkischen Belagerung 1683 über tausend Schuß abgefeuert worden und man hat an der Ausbesserung beinahe vier Jahre gearbeitet. Zum Andenken daran sind an mehreren Stellen Kugeln eingemauert. Bei der Beschickung Wiens durch die Franzosen im Jahre 1809 hat er ebenfalls gelitten, besonders an der Westseite der Spitze prallte eine Haubitzgranate, welche nur durch eine Eisenplatte abgehalten wurde, um nicht durchzuschlagen und dem Turm noch mehr zu schaden. Ob das Wiener Wahrzeichen bei der ersten Türkenbelagerung (1529) durch Geschüßkugeln stark zu leiden hatte, berichtet unser Chronist nicht.

Das Bringen der ersten Kartoffeln nach Sachsen. Kurfürst Christian von Sachsen hatte im Jahre 1591 den Landgrafen Wilhelm von Hessen,

der ein Freund des Gartenbaues und im Besitz vieler seltener Pflanzen war, gebeten, ihm einige außerordentliche Sämereien zu senden. Dies tat der Landgraf und schrieb zugleich, daß er dem Kurfürsten auch ein vor einigen Jahren aus Welschland gekommenes Gewächs nenne, welches Tatarouphi heiße und schöne, wohlriechende Blüten trage. Unter der Erde aber erzeuge es viel Wurzeln, die, wenn sie gekocht würden, die oberste Schale lösten und wohl zu essen wären. Man tut auch eine Brühe daran und siebe sie in Butter. Daraus geht hervor, daß die Zubereitungsweise der Kartoffeln bereits vor dreihundert Jahren in Deutschland bekannt war. K.

Begierbild.



Wo ist der Soldat?

Gemeinnütziges

Ein gutes Mastfutter für junge Enten besteht aus einer Mischung von gekochten und gestampften Kartoffeln, Weizenmehl, Weizenschale, gehacktem Grünfutter und Sand. Das Ganze wird mit kaltem Wasser angemacht, getrocknet und krümelig gegeben.

Aröpfertauben lassen sich nur dann mit gutem Erfolg züchten, wenn sie viel Bewegung haben, öfters gefüttert werden als andere Tauben, aber jedesmal nur knappe Rationen erhalten.

In diesem Frühjahr gepflanzte Rosen läßt man am besten noch eine Zeit mit Erde bedeckt liegen. Dadurch wird verhindert, daß das Holz schrumpft. Die Knospen treiben dann sicher aus.

Kirschenknödel. 5 Eiweiß werden zu Schaum geschlagen und mit 1/2 Liter Kirschsafft gemischt. 6 Blätter Gelatine werden in Wein aufgelöst, mit Zucker und etwas Zitronensaft zu der Masse gerührt, und das Ganze geschlagen, bis es dick wird. Man gibt die Speise mit Schlagrahne.

Auflösung.

S	A	O	N	E
A	S	S	E	L
O	S	T	I	A
N	E	I	G	E
E	L	A	E	A

Homonym.

Ein Teil von Irland wird benützt, Damit vor Kälte er dich schützt. Fritz Guggenberger.

Logogriph.

Wenn mit dem a wir's sehen, Dann fühlen wir des Lenzes Näh', Der Nadeln hat es viel mit a, Doch kann's damit nicht nähen. Julius Fald.

Silbenrätsel.

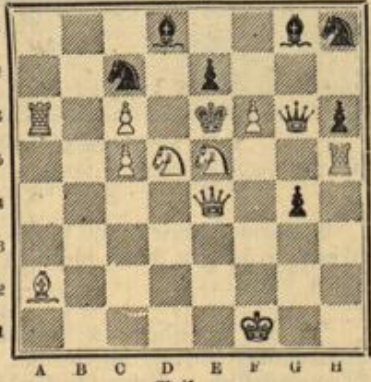
a, ad, di, di, en, en, ge, go, in, in, le, ler, les, lin, na, nu, on, pe, po, sing, te, zep.

Aus vorstehenden 21 Silben sind 8 Wörter zu bilden, welche bezeichnen: 1) Eine Stadt in Italien. 2) Einen Raubvogel. 3) Einen deutschen Dichter. 4) Eine Farbe. 5) Einen bekannten Feldmarschall. 6) Einen Basallenstaat Englands. 7) Ein Haustier. 8) Einen französischen Kaiser.

Die Anfangs- und die Endbuchstaben der einzelnen Wörter ergeben zwei heilumstrittene Schlachtfelder. E. Wahl.

Problem Nr. 125.

Von E. E. Kipping. Schwarz.



Weiße. Matt in 2 Zügen.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösung des Bilderrätsels in voriger Nummer:

Liebe und Rauch sind nicht zu vergehen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.